

## I N F O R M A T I O N E N

### Kooperation auf der "kurzen Welle"

Vermutlich wird man den 4. November 1981 nicht in den Annalen der deutsch-chinesischen Beziehungen wiederfinden: Es war ein Tag wie jeder andere. Ein Tag jedoch, der auf einem wenig beachteten, aber interessanten Gebiet deutsch-chinesischer Kooperation den Beginn eines neuen Kapitels markierten. Am 4. November 1981 unterzeichneten im Funkhaus der "Deutschen Welle" in Köln ihr Intendant, Klaus Schütz, und der damalige Botschafter der Volksrepublik China in Bonn, Zhang Tong, ein Abkommen über die Zusammenarbeit zwischen der "Deutschen Welle" und "Radio Beijing" - das erste seiner Art, das der chinesische Auslandsrundfunk mit einer westlichen Rundfunkanstalt abschloß.

Begonnen hatte diese Entwicklung etwa ein Jahr zuvor in Bonn. Der damalige chinesische Botschaftsrat, Qi Huaiyuan, und der Leiter des Asien-Programms der "Deutschen Welle", Wolfgang Weise, stellten gemeinsam Überlegungen an, ob und in welcher Weise sich die rasch entwickelnden deutsch-chinesischen Beziehungen auch auf den Rundfunk, speziell den Kurzwellendienst beider Länder, ausdehnen ließe. Die Interessenlage auf beiden Seiten legte diesen Gedanken nahe: "Radio Beijing" sendet ein Programm in deutscher Sprache, und die "Deutsche Welle" war gerade dabei, ihr Programm in Hochchinesisch von 60 auf 95 Minuten täglich zu erweitern. Dazu benötigte sie zusätzliche Sprecher und Übersetzer. Den ersten Kontakten in Bonn folgte bald eine Einladung nach Peking, und im April 1981 fanden im Funkhaus von "Radio Beijing" die ersten Gespräche zwischen dem Leiter der Asien-Redaktion der "Deutschen Welle" und Vertretern des chinesischen Auslandssenders statt.

Zunächst schienen die Schwierigkeiten größer zu sein als die Hoffnungen auf ein gutes Resultat. Beide Seiten hatten den Wunsch, einander näherzukommen, doch die Vorstellungen, mit denen sie ihre Gespräche begannen, waren anfangs grundverschieden. Lin Xin Can, der für internationale Beziehungen zuständige Direktor von "Radio Beijing" und sein Mitarbeiter, hatten einen Vertragsentwurf vorbereitet, der bis ins letzte Detail alle Punkte festschrieb. Die "Deutsche Welle" dagegen muß sich bei ihren Kooperationsverträgen mit ausländischen Sendern an deutschem Arbeitsrecht und an Tarifverträgen orientieren. Dies mußte den chinesischen Gesprächspartnern zunächst klargemacht werden. Drei Tage wurde verhandelt. Manchmal schien das ganze Unternehmen zu

scheitern, doch am dritten, dem letzten Tag des Aufenthalts in Peking, lag ein Vertragsentwurf auf dem Tisch, den beide Parteien akzeptieren konnten. Es war ein Rahmenvertrag, der die Grundlage für alle weiteren Formen der Zusammenarbeit bildete.

Kern der Vereinbarungen ist der Austausch von Redakteuren beider Sender, jeweils für die Dauer von zwei Jahren. Die Vorbereitungen dafür wurden getroffen bevor noch die offizielle Unterzeichnung dieser Vereinbarung in Köln stattgefunden hatte. Vier Jahre sind seitdem vergangen. Das Kooperationsabkommen zwischen "Radio Beijing" und der "Deutschen Welle" - damals nicht viel mehr als ein Blatt Papier - hat sich bewährt und ist heute handfeste Realität. Mehr als man sich im Frühjahr 1981 vorgestellt hatte, konnte seitdem verwirklicht werden. Barbara Scheer, Redakteurin im Transkriptionsdienst der "Deutschen Welle", ging im Januar 1982 als erste deutsche Mitarbeiterin zum Deutschen Programm von "Radio Beijing" und wäre am liebsten noch länger als die vereinbarten zwei Jahre geblieben: So gut und menschlich angenehm war die Zusammenarbeit mit den chinesischen Kollegen. Horst Altmann, ihr Nachfolger, kehrt in diesem Jahr nach Köln zurück, auch er mit einem lachenden und einem weinenden Auge, denn ihn, den nüchternen Nachrichtenredakteur, hat China fasziniert. Vier Sprecher und Übersetzer von "Radio Beijing" sind inzwischen nach Köln gekommen, haben hier im chinesischen Programm gearbeitet - oder tun es immer noch, Seite an Seite übrigens mit ihren Kollegen aus Taiwan. Auch das sei als Kuriosum erwähnt: Wo in der Welt gibt es eine Rundfunkanstalt, in der die angeblichen "feindlichen Brüder" friedlich zusammenarbeiten und auch feiern, wenn sich ein Anlaß dazu bietet? Chinesen sind da bekannlich sehr erfinderisch. Delegationen reisten hin und her. Die Intendantin von "Radio Beijing", Frau Ding Yiluan, kam mit vier ihrer Mitarbeiter im November 1983 nach Köln: Eine liebenswerte, warmherzige Frau, die für sich und ihren Sender viele Sympathien erwarb. "Radio Beijing" will ein neues Funkhaus bauen, denn das alte ist längst zu klein. Mit neun Experten reiste man zur "Deutschen Welle", ließ sich das Kölner Funkhaus zeigen und kehrte angefüllt mit Informationen und mit den Bauplänen wieder in die Heimat zurück. Im November 1984 flog Intendant Schütz nach Peking und Shanghai. Mitarbeiter der "Deutschen Welle" begleiteten Bundespräsident Carstens und Bundeskanzler Kohl auf ihren Reisen in die Volksrepublik. Umgekehrt gibt es kaum einen Kollegen vom Deutschen Programm von "Radio Beijing", der noch nicht in Köln war. Einmal kamen wir auf die stattliche Zahl von fünf zur glei-

chen Zeit. Im Augenblick sind es drei Chinesen aus Peking, die bei der "Deutschen Welle" in Köln arbeiten: Zwei von ihnen in der China-Redaktion und eine Journalistin im Transkriptionsdienst, wo gerade eine Ko-Produktion über "Sinologie in Deutschland" aufgenommen wird.

Ko-Produktion - ein Begriff, unter dem sich nicht jeder etwas vorstellen kann, jedenfalls auf dem Gebiet des Rundfunks -, sie ist, - wenn wir vom Personalaustausch einmal absehen - inzwischen fast zum wichtigsten Element in der Zusammenarbeit zwischen "Radio Beijing" und der "Deutschen Welle" geworden. Dort in China hat man ausgezeichnete Sprecher. Der Kölner Sender hat sie auch, aber nicht genug. In Peking gibt es erstklassige Übersetzer, die auch schwierige Texte, beispielsweise Hörspiele, in ein zeitgemäßes Hochchinesisch übertragen können. Daß sich beide Sender hier ergänzen, liegt auf der Hand. Dreizehn Märchen der Gebrüder Grimm, von "Aschenputtel" bis hin zu den "Bremer Stadtmusikanten", wurden in Peking aufgenommen, gesprochen von der bekannten Schauspielerin Zhang Guilan. Die "Wundersamen Reisen und Abenteuer des Barons Münchhausen" ebenfalls in Peking produziert, sind ein Kabinettstück des modernen Hörfunks geworden. Drei Hörspiele deutscher Autoren, die der chinesische Volksrundfunk erbeten hatte, sind gerade in Köln eingetroffen. Eine neue Serie "Alltag in Deutschland" wird noch in diesem Jahr folgen und Musikprogramme mit Werken deutscher Klassiker sind in Vorbereitung. In Köln wäre es schwierig, diese Pläne zu realisieren. In Peking geht das, und zwar in ausgezeichneter Qualität: Ein praktisches Beispiel sinnvoller Kooperation.

Ziehen wir eine Zwischenbilanz: Mehr als vor vier Jahren erwartet, hat sich der Kooperationsvertrag zwischen dem Auslandssender der Bundesrepublik Deutschland und "Radio Beijing" bewährt. Beide Stationen sind heute Partner im besten Sinne dieses Wortes. Über den rein professionellen Bereich hinaus sind vielfältige persönliche und freundschaftliche Beziehungen entstanden, die ihren eigenen Wert besitzen. Noch sind nicht alle Möglichkeiten der Zusammenarbeit ausgeschöpft: Im Bereich des Fernsehens beispielsweise, in der Ausbildung oder bei den Kontakten mit regionalen Sendern in China. Die Erfahrungen der vergangenen vier Jahre stimmen jedoch optimistisch. Im Gesamtbild der deutsch-chinesischen Beziehungen ist der Rundfunk ein zwar kleiner, aber interessanter Baustein.

Wolfgang Weise, Köln